



Newsletter 26

www.dgmh.org

für unsere
Patienten

September 2008

Deutsche Gesellschaft für miasmatische Homöopathie e. V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Newsletter befasst sich mit kleinen Plagegeistern für Mensch und Hund: den Zecken. Wir haben einige neue und wissenswerte Informationen zusammengetragen, die gängige Zecken-Bekämpfungsmethoden kritisch hinterfragen.

Neu im Team der Newsletter-Autoren ist Stephan Csernalabics. Als erfahrener Homöopath und langjähriger Ausbilder von Heilpraktikern bringt er profunde Praxiskenntnisse ein, von denen Ihnen nebenstehender Artikel eine erste Kostprobe liefert. Wir freuen uns über seine Mitwirkung!

Christine Stroop beleuchtet die Nebenwirkungen von sogenannten „spot-on“-Produkten bei Haustieren.

Dr. med. Sybille Freund erklärt, was Antibiotika eigentlich im Körper tun und welche Vor- und Nachteile das mit sich bringt.

Alles in allem eine kritische Mischung, die Ihnen hoffentlich eine qualifizierte Entscheidung im „Fall des Falles“ erleichtert.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen des Newsletters und allzeit gute Gesundheit!

Darf's a bisserl mehr sein??

Über die schwierige Zeckenprophylaxe /
von Stephan Csernalabics

Einige Stücke des großen medizinisch-lukrativen Kuchens finden regelmäßig den Weg in die großen Medien und verbreiten Angst und Schrecken in der Bevölkerung. Das Thema Zeckenbisse – Erkrankungsfolgen und vor allem Prophylaxe ist wohl einer der schmackhaftesten Happen. Wie so häufig macht die um sich greifende Angst ein Erkrankungsthema zum gefundenen Fressen all jener, die ein großes Geschäft wittern. Nun aber mal ganz schnell weg von den schwammigen Beute- und Gaumenplattitüden hin zu harten (teils aber geschmacklosen) Fakten.

Bei in Deutschland jährlich etwa 500 Neuerkrankungen an FSME wundert es schon ein wenig, dass die geschätzten 60.000–150.000 Borreliose-Neuerkrankungen bei der Prophylaxe keine Rolle spielen. Es geht doch meist um die FSME Impfung, wenn uns Patienten auf die Zecken ansprechen. Ganz einfach darum, weil das Impfthema in den Medien auch den Löwenanteil ausmacht.

Nun könnte man meinen, dass dies auch daran liege, dass bei der Borreliose einfach keine Prophylaxe existiere – weit gefehlt. Die wirksamste Borreliose-





prophylaxe ist eine mechanische – und sie ist direkt bei der Zeckenentfernung anzuwenden.

Inzwischen ist wissenschaftlich geklärt, dass FSME-Viren in den Speicheldrüsen der Zecken existieren, und Borrelien sich bevorzugt im Verdauungsbereich der Zecken aufhalten. Ebenfalls bekannt ist, dass die Formel gilt: je länger die Zecke am Wirt saugt, desto wahrscheinlicher ist eine Übertragung der Borrelien (FSME auch – aber diese Erreger werden oft schon mit dem Biss an sich übertragen). Im Klartext: wenige Minuten nach dem Biss ist die Übertragungswahrscheinlichkeit minimal und steigt von Stunde zu Stunde. Sie erreicht nach einem Tag schon einen ordentlichen 2-stelligen Prozentsatz, aber – und jetzt wird's richtig wichtig – Borrelien werden übertragen, wenn man Zecken bei der Entfernung quetscht (z.B. mit der Zeckenzange) in nahezu jedem Fall – logisch, oder nicht? Die einzig sinnige Schlussfolgerung ist: Zecken sollten bei der Entfernung nach Möglichkeit nicht mehr berührt werden! Einfach um jedes mögliche Quetschen zu vermeiden. So gibt es neue Untersuchungen die belegen, dass schonende Zeckenentfernungen mit dem Skalpell (ohne Berührung der Zecke) 415 von 500 Borrelieninfektionen vermeiden!

Und so geht`s (bitte beachten Sie die hygienischen Regeln, auf die ich jetzt nicht eingehe): Mit einem sterilen Skalpell (oder einer Kanüle) 0,5 mm vor der Zecke etwa 1mm tief in die Haut gehen und die Zecke heraushebeln bzw. „zum loslassen zwingen“. In der Regel ist dies eine sekundenschnelle Maßnahme.

Im Prinzip verbietet der gesunde Menschenverstand, weiterhin an Entfernungsmethoden wie Zeckenzangen, das Herausdrehen der Zecken in eine bestimmte Richtung (wegen angeblicher Gewinde im Saugrüssel – wie originell), die Beträufelung der Zecken mit Uhu oder Öl (die zu einer Art Erbrechen der Zecke führt), Scheckkarten oder ähnliches zu denken.

In den letzten 10 Jahren verfolgte ich in den Medien den Zeckenalarm, doch über diese sinnvolle Art der Zeckenentfernung sah und hörte ich nichts.

Seit etwa 20 Jahren kennt man diese hochwirksame Borrelioseprophylaxe, die lediglich einen einzigen Nachteil hat – und jetzt wird's unappetitlich (sorry - ich kanns einfach nicht lassen) – sie spült kein Geld in die Kassen, ja sie vernichtet Geld geradezu. Denn rechnet man mit jährlich etwa 100.000 vermie-



Eine Nummer zu groß: häufiger Fehler bei der Zeckenentfernung (Foto: NRZ für Borrelien)

denen Borrelioseinfektionen (30 % gehen in chronische Verläufe über), hätte man zwar viel Leid erspart, aber auch viel Geld verloren – denn die Behandlungskosten sind ja nicht gerade niedrig. Gibt es etwa Menschen, die in diesen Dimensionen denken? Wenn ich Seminare zu diesem Thema gebe, berichten mir die teilnehmenden Ärzte, dass die Zeckenzangen Bestandteil der Geschenke und Zuwendungen bestimmter Firmen seien. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt...

Neben Zeckenabwehrsprays, herkömmlichen Impfungen, homöopathischen Impfungen (!?) und homöopathischen Zeckenprophylaxen vor dem Zeckenbiß (Vorsicht: Erst mal die homöopathische Theorie zur Verstimmung der Lebenskraft studieren und dann überlegen, ob das wirklich funktionieren kann; homöopathische Mitteleinnahmen nach dem Zeckenbiß sind im homöopathischen Sinne keine Prophylaxe, da ja die Lebenskraft schon in der Inkubationszeit verstimmt ist, deshalb klammere ich diese von den Prophylaxen hier aus) gibt es also diese mechanische, gänzlich unhomöopathische Prophylaxe, die für den einen reicht...für andere darf`s eben a bisserl mehr sein!



Stephan Csernalabics ist Homöopath in Waldbronn und Mitglied der DGMH.



Die monatliche Chemiekeule für das liebe Haustier

von Tierheilpraktikerin Christine Stroop

Tierhalter sind von jeher bemüht ihre Tiere vor Parasiten zu schützen und somit sind Parasiten bei unseren Haustieren immer ein Thema. Ganz besonders natürlich in der warmen Jahreszeit.

In den letzten Jahren kam eine durch Zecken übertragbare Krankheit, die Borreliose, vermehrt in die Schlagzeilen. Auch bei unseren Haustieren wird seitdem immer häufiger die Diagnose Borreliose gestellt. Meist ist die Diagnose ein Zufallsbefund. Häufig liefern die Borreliose Tests falsche Ergebnisse. Man spricht von 50% Fehlerquote. Trotzdem steigt die Angst und der Wunsch sein Tier vor Zecken und vor den durch Zecken übertragbaren Erkrankungen zu schützen.

Der Erreger der Borreliose ist eine Spirochäte, ein schraubenförmiges Bakterium mit dem Namen *Borrelia burgdorferi*.

Schulmedizinisch wird seit vielen Jahren, neben Sprays, Shampoos und Halsbändern, zu sogenannten Spot-on-Produkten geraten. Die Präparate sollen gegen Flöhe, Läuse, Zecken, Milben und andere Ektoparasiten wirksam sein. Früher wurde die Gabe von Floh- und Zeckenschutz hauptsächlich für die Sommermonate empfohlen. Mittlerweile werden die meisten Tiere monatlich dieser Behandlung unterzogen.

Es handelt sich um Flüssigkeiten, die zwischen die Schulterblätter der Tiere geträufelt werden. Die Stelle wird gewählt, damit das Tier die Flüssigkeit nicht ablecken kann. Der Beipackzettel warnt vor Schleimhautkontakt bei Mensch und Tier und davor, dass sich behandelte Tiere gegenseitig ablecken.

Fipronil, Permethrin und Deltamethrin sind die am häufigsten verwendeten Wirkstoffe in den unterschiedlichen Produkten der Hersteller. Gefahrstoffkennzeichnung giftig, gesundheitsschädlich, umweltschädlich.

Beim Präparat mit dem Wirkstoff Fipronil wird in den ersten beiden Tagen von Baden in Gewässern abgeraten, da Fipronil im Wasser lebende Organismen schädigen könnte. Laut Beipackzettel ist der Kontakt mit Fingern zu vermeiden und ein enger Kontakt oder das Streicheln eines frischbehandelten Tieres ist unbedingt zu vermeiden. Kinder dürfen den ersten Tag



nicht mit dem Tier spielen. Allerdings - so schreibt der Beipackzettel - könnte es zum Ansaugen einzelner Zecken kommen und somit kann im ungünstigsten Fall eine Übertragung einer Infektionskrankheit nicht ausgeschlossen werden. Dies liegt daran, dass der Wirkstoff Fipronil eine längere Einwirkungszeit braucht, bis der Tod der Zecke eintritt. Bei Hunden wird in der Schulmedizin deshalb häufig der schneller wirkende, jedoch nicht weniger giftige Wirkstoff Permethrin empfohlen.

Spätestens jetzt sollte jeder Tierbesitzer sorgfältig abwägen, ob der Nutzen des Produktes das Gesundheit- und Umweltrisikowert ist.

Ich beobachte in der Praxis immer häufiger, dass Hunde mit der schulmedizinischen Diagnose Borreliose kommen, die durchgehend mit Spot-on-Präparaten behandelt wurden. Auch die Zahl der Allergien und Hauterscheinungen nimmt zu. Ich sehe in meiner Praxis häufig generalisierten Juckreiz, bei dem die Ursache nicht zu finden ist. So verwunderlich ist diese Tatsache allerdings angesichts der nachfolgenden Erkenntnisse gar nicht.

Permethrin und Deltamethrin sind Nervengifte aus der Gruppe der Pyrethroide. Sie wirken als Kontakt- und Fraßgift. Permethrin-haltige Produkte wirken auf Katzen viel stärker als auf Hunde. Katzen fehlt ein zum Abbau des Stoffes notwendiges Enzym. Zittern, starker Speichelfluss, Krämpfe, Atemnot, Erbrechen, Durchfall, Fieber oder Untertemperatur sind bei Vergiftungen zu beobachten.

Auch bei richtiger Dosierung sind gerade Erbrechen und Durchfall nach einer Parasitenbehandlung nicht selten zu beobachten.



In Halsbändern wirkt Permethrin vorwiegend durch seine abstoßende Wirkung auf Insekten. Permethrin löst bei Insekten den sogenannten Fuß-Rückzieh-Effekt, dadurch soll verhindert werden, dass die Parasiten auf Haustiere „aufsteigen“. Die Halbwertszeit beträgt ca. 30 Tage. Auf Vögel wirkt der Stoff kaum toxisch, während er für Fische und Bienen stark toxisch ist. Das bekannteste Produkt ist Scalibor®. Der Wirkstoff Deltamethrin ist auch in Butox®, Latroxin Delta® enthalten.

Fipronil ist ein Wirkstoff aus der Gruppe der Phenylpyrazole und der Wirkstoffe des wohl bekanntesten Spot-on-Produktes neben Scalibor. Frontline kennt fast jeder Hundebesitzer. Aber auch in Chipco Choice®, Combat®, Maxforce® ist Fipronil der Wirkstoff. Es ist ebenfalls ein Kontaktgift mit Langzeitwirkung.

Fipronil wird auch als Wirkstoff in Pflanzenschutzmitteln und Bioziden eingesetzt.

Fipronil soll nur bei Wirbellosen seine Wirkung entfalten. Für Säugetieren, Vögeln und Reptilien soll die Wirkung nur gering toxisch sein. Bei hohen Dosen wird jedoch gewarnt. Eine Überdosis kann auch bei Säugetieren zu tödlichen Vergiftungen führen. Fipronil soll durch die intakte Haut nicht resorbiert werden. Es reichert sich in der Epidermis und den Haarfollikeln an und wird dann auf Haut und Haare der gesamten Hautoberfläche verteilt.

Was also tun um seinen Liebling vor Zecken zu schützen. Man kann z.B. nach jedem Spaziergang seinen Hund auf Zecken untersuchen. Kommt die Katze vom Freigang zurück, kann man diese absuchen. Da sich Zecken gerne in nicht gemähten Wiesen im hohen Gras und im Wald aufhalten, hilft es, Mensch und Tier auf den Wegen zu bleiben. Zecken suchen möglichst haarlose Stellen zum Saugen und brauchen oft Stunden bis sie eine geeignete Stelle finden. Hat sich eine Zecke schon festgesaugt sollte sie so schnell wie möglich entfernt werden. Von den Borreliose-Erregern weiß man, dass sie sich im Darm der infizierten Zecke befinden und vermutlich erst nach 24 Stunden übertragen werden. Wichtig ist die Zecke nicht zu manipulieren oder Öl und Klebstoff aufzubringen, wie es früher oft geraten wurde. Unsachgemäßes Entfernen von Zecken kann aber dazu führen, dass die Zecke sich „erbricht“ und so Darminhalt der Zecke in die Stichstelle gerät. Was aber nicht zwingend auch zu einer Infektion führen muss. Nicht jede Zecke ist mit

Erregern behaftet und nicht jeder Kontakt mit dem Erreger führt auch zu einer Erkrankung und nicht jede Erkrankung verläuft problematisch.

Der beste Borreliose Schutz ist schnelles und vorsichtiges Entfernen der Zecken, möglichst bevor die Zecke „angebissen“ hat. Somit sind chemische Mittel meist überflüssig, zumal sie auch nicht sicher vor einer Infektion mit *Borrelia burgdorferi* schützen.

Die Berichterstattung der Medien erweckt immer den Eindruck die Erkrankung Borreliose wäre gut erforscht. Diagnose und Therapie wären Routine und der Übertragungsweg klar.

Borrelien wurden auch schon in Mücken, Flöhen, Zecken und Milben gefunden. Die Gefahr einer Ansteckung wird hier allerdings als sehr gering angesehen, das bei diesen Tieren beim Saugen nicht zu einer Darmentleerung kommt.

Eine Studie in der Schweiz testet Kühe auf Borrelien-Antikörper. Rund ein Drittel der Tiere wurde positiv getestet ohne jedoch Symptome zu zeigen. Auch die Milch enthielt Antikörper. Selbst in menschlichen Sekreten wie Tränen, Urin, Sexualsekret und Muttermilch konnten schon *Borrelia Spirochäten* nachgewiesen werden. Interessanterweise wurden häufig auch die Ehe- und Sexualpartner von infizierten positiv getestet. Auch die Entstehung und Herkunft der Borreliose ist unklar und es gibt die verschiedensten Theorien darüber.

Dies zeigt sehr deutlich, dass wir über den Erreger der Borreliose noch lange nicht alles wissen.

Was wir aber wissen ist, dass die Borreliose einen ähnlichen Verlauf zeigt wie die Syphilis. Die Erkrankung verläuft in verschiedenen Stadien und auch der Erreger der Syphilis gehört zu den Spirochäten.

Für die homöopathische Behandlung hat man hier einen miasmatisch wertvollen Ansatzpunkt für die Therapie und eine echte Alternative zur antibiotischen Behandlung.



Tierheilpraktikerin Christine Stroop ist Mitglied des Vorstands der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.



Wunderwaffe Antibiotikum?

von Dr. med. Sybille Freund

Angenommen, Sie waren beim Arzt, weil Sie einen Zeckenbiss hatten und jetzt einen rötlichen Ring um die Bissstelle fanden.

Der Arzt diagnostizierte eine Borreliose und empfahl, Antibiotika zu nehmen. Ihr Homöopath sagt Ihnen aber, dass Antibiotika sehr schädlich sind und unterdrückend wirken. Was tun?

Zuerst einmal ist es mir wichtig zu sagen, dass eine einmalige Antibiotikagabe nicht gleich bedeutet, dass Sie damit einen Fehler machen, der nie wieder gut zu machen sein wird. Ein Antibiotikum kann dem Körper im besten Fall helfen, mit einer akuten Krankheit fertig zu werden. Es tötet die Erreger und nimmt dem Organismus somit eine Anstrengung ab. Auf der anderen Seite belastet das Antibiotikum verschiedene Organe, wie z.B. Leber, Darm und Magen und nicht zu vergessen die Mitochondrien. Sie sind die Kraftwerke der Zelle und stellen dem Körper Energie zur Verfügung. In jeder Zelle gibt es etwa 1000 bis 1200 Mitochondrien. Woher kommen diese Zellbestandteile? Ursprünglich waren Mitochondrien urzeitliche Bakterien, die in Einzeller einwanderten und eine Lebensgemeinschaft gründeten. Daraus entwickelten sich die Mehrzeller und somit auch wir. Das bedeutet, dass jeder Mensch u.a. aus Bakterien besteht. Diese Bakterien werden durch Antibiotika angegriffen und haben sogar noch Strategien sich zu wehren, was wiederum dem Körper schadet.

Ein weiterer Nachteil der Antibiotika-Gabe kann sein, dass die Beschwerden nicht wirklich ausheilen, sondern eine Entzündung nur unterdrückt wird. Das bedeutet, dass die aktuellen Beschwerden nicht mehr sichtbar sind, sich aber in anderer Form äußern. So kann eine Blasenentzündung nach Antibiotikagabe verschwinden, dafür können dann aber Gelenksbeschwerden entstehen. Unterdrückungen sind allerdings bemerkbar, wenn man genau hinsieht. Eine Antibiotikagabe kann zu einer Unterdrückung führen, man wird in diesem Fall aber andere Beschwerden finden. Hat sich keine Unterdrückung eingestellt, wird das Antibiotikum in diesem Fall wahrscheinlich auch keine negativen Folgen haben.

Leider weiß man vor einer Antibiotikagabe nicht, wie der Patient reagiert. Es kann zu einer Unterdrückung kommen oder nicht. In jedem Fall sollte man abwägen, ob das Antibiotikum

nötig ist oder nicht.

Wie soll man nun in besagtem Fall reagieren? Eine Möglichkeit ist, das Antibiotikum zu nehmen, zu hoffen, dass man gut darauf reagiert und die Borreliose zusätzlich homöopathisch zu behandeln. Denn der Grund, weshalb man überhaupt eine Borreliose bekommt, liegt nicht in den Bakterien. Der Patient hat auch immer eine Bereitschaft zu dieser Erkrankung. Diese Bereitschaft resultiert aus der Vererbung oder entwickelt sich im Laufe des Lebens durch verschiedene Einflüsse. Solche tieferliegenden Ursachen kann ein Antibiotikum nicht heilen.

Es gibt übrigens Borreliose-Fälle, die rein homöopathisch geheilt wurden und es gibt Borreliosen, die trotz antibiotischer Behandlung nicht ausheilen. Man sieht also: die Borreliose macht uns die Entscheidung nicht leicht.

Deshalb sollten Sie immer das persönliche Gespräch mit Ihrem Therapeuten suchen und dann entscheiden, wie Sie reagieren.



Dr. med. Sybille Freund ist Vorsitzende der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Die DGMH

ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht.

Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen.

Die homepage www.dgmh.org

bietet zahlreiche interessante Informationen, einen aktuellen Veranstaltungskalender, ein Diskussionsforum und viele andere nützliche Funktionen.

Für Laien wie Therapeuten bieten wir dort eine Plattform zur Information und zum Austausch über die miasmatische Homöopathie.

www.dgmh.org